

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Wie haben Sie wohl das neue Jahr begonnen? Wie schön wäre es doch, wenn wir mit Ihnen plaudern und Anteil nehmen könnten an dem, was Sie heute beschäftigt. Manchmal kommt es mir vor, wie wenn wir im Zig-Zag einen Monolog führen würden! Aber gerade an der Wintertagung in Caux wurde mir wieder neu bewusst, wie wichtig das Zuhören ist.

Mein Mann und ich nahmen an dieser Familientagung mit dem Thema „Hören, eine Entdeckungsreise“ teil. Es gibt viel davon zu erzählen, und wir lassen drei andere Teilnehmer mehr darüber berichten. Ich will hier nur zwei Dinge erwähnen:

Folgendes Ereignis zeigte uns wieder einmal mehr, welche grossartigen Möglichkeiten das Mountain House bietet: 130 Letten, welche in zwei Riesebussen von Lettland via Prag und Montreux nach Barcelona reisten, machten einen Tagesbesuch bei uns. Obschon dies die Zahl der Anwesenden fast verdoppelte, konnten wir sie mit einem guten Mittagessen verpflegen und ihnen ein reichhaltiges Programm bieten.

Dann war es auch eine wahre Freude, wie sich während dieser Woche eine grosse Anzahl von Kindern jeden Alters in Caux wohl fühlte. Die ganz Kleinen halfen uns, etwas langsamer durch die Räume zu gehen, denn sonst hätte man sie leicht übersehen und vielleicht sogar über den Haufen geworfen... Sie hatten auch ihre Eltern "mitgebracht", was wir natürlich besonders schätzten. Dass wir die sieben Babys so leicht unterbringen konnten, verdanken wir übrigens den zahlreichen modernen Kinderbettchen, die uns im Laufe der vergangenen Wochen und Monate geschenkt oder geliehen wurden. Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen Spendern von Herzen danken! Es zeigt uns einmal mehr, dass der Zig-Zag geschätzt wird und unsere Aufrufe beachtet werden.

Maya Fiaux

WINTERKONFERENZ

*Seline Trachsel,
Gymnasiastin aus Winterthur*

Thema Hören

"Hören" war das Thema dieser Winterkonferenz, der ersten Konferenz, an der ich mit meiner ganzen Familie im MRA Zentrum in Caux teilgenommen habe.

Was war eigentlich neu und interessant an dem Thema? Zu lernen, dass Zuhören wichtig ist und dass man es als Geschenk möglichst vielen weitergeben sollte? Dass Menschen vielen anderen Menschen einfach durch Zuhören helfen können? Dass man, wenn man sich Zeit nimmt, sich selbst zuzuhören in einer stillen Zeit oder Meditation, dadurch besser, glücklicher leben kann? Ich denke, was wir inhaltlich von dieser Konferenz mit nach Hause genommen haben, ist sehr individuell. Aber die Konferenz konnte wohl in irgendeiner Art allen etwas geben.

In den Gesprächsgruppen konnte man wahrscheinlich am besten lernen zuzuhören, und zwar geduldig zuzuhören. Manchmal hatte ich das Gefühl, dass das Gespräch gar nicht vorwärts ginge oder dass wir eigentlich das Thema ziemlich verfehlten, aber wenn ich nachher darüber nachdachte, war es doch nicht so. In unserer Gruppe brachte jeder immer wieder interessante Erzählungen oder Argumente. Vielleicht kam es mir auch etwas langsam vor, weil immer jemand übersetzen musste, aber ich finde es doch speziell an Caux, dass so viele Leute aus verschiedenen Ländern zusammenkommen und miteinander etwas machen und austauschen können.

Sprachen aktiv anwenden und dabei etwas lernen war etwas, was ich gerne machte. Deshalb fand ich es schön, dass die drei Seminare über Hören in Französisch waren. Eindrücklich erzählten die drei Referenten über Hören, wie sie es in einer sozialen Art praktizieren, wie der Strassenpfarrer und der Verantwortliche der Dargebotenen Hand, oder über Hören eher wissenschaftlich wie die dritte Referentin. Für viele war das, was die ersten beiden Referenten aus dem alltäglichen Leben berichteten, näher und verständlicher.

Mitmachen

Schön finde ich, dass jeder, der etwas beitragen will, etwas beitragen kann. (So wie ich zum Beispiel hier diesen Artikel schreibe.) Vor allem gab es diese Möglichkeiten während den Plenumsveranstaltungen. Leute erzählten aus ihrem Leben, spielten Musik oder leiteten Spiele. Nicht alles war ganz straff vorher organisiert, aber es war doch nie ein Durcheinander. Wer für MRA arbeitet, drängt sich nicht in den Vordergrund, aber arbeitet deshalb wahrscheinlich um so mehr. Deshalb fiel es mir auch nicht schwer, meine Skepsis, was denn MRA sei, fallenzulassen und zu merken, dass es wirklich etwas Positives ist.

Während einigen Tagen gab es auch eine Zeitung auf Deutsch und Englisch, die uns immer über das Geschehen in der Welt und über das, was man an der Konferenz nicht verpassen sollte, informierte. Wie eine Tageszeitung konnte man sie jeden Tag vor seiner Türe finden und sogar noch in der richtigen Sprache.

Ein "Highlight" war natürlich die Silvesterfeier zum Eintritt ins neue Jahrtausend. Vor Mitternacht verging die Zeit schnell mit Beiträgen aller Art. Wir, einige Jugendliche, hatten an den Vortagen zum Teil bis spät in die Nacht hinein zwei Tänze einstudiert und dabei natürlich auch die Gelegenheit gehabt, uns besser kennenzulernen. Besonders amüsant an dem Abend war ein Puppenspiel über die Fabel vom Häschen, dem Fuchs und der Schlange oder die Fabel übers Hören. In den Pausen machten alle beim Ballonspiel und beim Personenfragenspiel mit.

Was mich erstaunte, ist, mit welcher Selbstverständlichkeit alle, oder zumindest diejenigen, die ich etwas besser kannte, mithalfen. Es war ganz natürlich, dass man, wenn man gefragt wurde, half, und zwar ohne beständig zu klagen, wie mir das sonst von Lagern her üblich schien. Das Arbeiten gehörte genauso zum Tagesablauf wie die Gesprächsgruppen, Seminare oder Plenumsveranstaltungen.

Umfeld

Besonders eindrucksvoll fand ich die Lage des Zentrums mit der wunderbaren Aussicht auf den Genfersee, Lausanne, Montreux, das Rhonedelta, aber auch die Berge. Es war meistens wolkenlos und sonniges Wetter. Wir wurden auch mit so viel Schnee verwöhnt, dass es jeden Tag genug zum Schlitteln, Skifahren oder für eine Schneeballschlacht gab. Das war natürlich immer sehr lustig. In guter Erinnerung wird uns auch die Fackelwanderung bleiben, die wir an einem Abend nach Sonnenuntergang unternahmen. Es war so hell wegen dem Schnee, dass es auch ganz besonders

war, ohne Fackeln zu gehen. So etwas könnte man wieder einmal machen, sogar mit dem Thema "Hören", aber nicht mit dem Thema "Stille" oder "Hören auf die Natur", denn an der kühlen Luft lässt sich gut diskutieren und beim Gehen macht man sowieso immer Geräusche.

Viele Familien waren an der Winterkonferenz, und ich fand es schön, dass wir auch allerlei unabhängig von unseren Eltern und Geschwistern unternehmen konnten. Ich teilte z.B. das Zimmer nicht mit meinen Schwestern, sondern wir hatten andere Zimmerkolleginnen. Die Familie war jedoch immer in der Nähe, so dass wir Gedanken oder Beobachtungen mit jemandem, den wir gut kennen und der auch uns gut kennt, austauschen konnten. Ich konnte mir vorher nie vorstellen, dass es eine so gute Art gibt, mit der Familie zusammen in ein "Lager" zu gehen.

Ausblick

Wenig wurde gesagt über was MRA eigentlich ist und was die Grundgedanken vom MRA betrifft. Aber ich denke, dass das nicht unbedingt nötig ist, denn die meisten waren nicht das erste Mal dort, und andere hätte es vielleicht eher abgestossen, wenn man sie zuerst mit dogmatischen Grundsätzen belehrt hätte. Am letzten Tag sprachen wir auch in der Gesprächsgruppe etwas darüber, und das war noch sehr interessant.

Sicher war die Zeit in Caux eine grosse Bereicherung, und ich denke, dass ich nicht das letzte Mal in Caux gewesen bin.

Inger-Lise Krafft, Aubonne

Im Rahmen der Wintertagung liessen sich drei Personen von ausserhalb der MRA nach Caux einladen. Sie kamen, um vom Zuhören zu sprechen, das ebenso Teil ihres beruflichen wie persönlichen Lebens ist. Sie alle hatten unterschiedliche Erfahrungen, was diesen Begegnungen einen grossen Reichtum verlieh:

Jan de Haas ist Strassenpfarrer in Lausanne. Seine Gemeindeglieder sind Leute, die sich von der Gesellschaft ignoriert fühlen und die sich selbst schon aufgegeben haben.

Es gibt verschiedene Gesichtspunkte des aktiven, wohlwollenden und respektvollen Zuhörens, z.B.:

- das eindringliche Zuhören: "was nicht gesagt werden kann und was man mit Geduld und Respekt suchen muss."
- das zornige Zuhören: "im täglichen Kontakt mit den Leiden derer, die zurückgestossen wer-

den, muss man sich eine gewisse Fähigkeit erhalten, sich zu empören."

Mark Milton, Leiter der *Dargebotenen Hand* (Tel. 143): Jeder Mensch hat das Bedürfnis, mit Respekt und in der Anonymität angehört zu werden. Dazu einige Schlüsselwörter:

- Empathie (Mitgefühl): Sich an die Stelle des andern versetzen können.
- Was hat mich dazu getrieben, den andern zu unterbrechen?
- Wenn ich schliesslich geschwiegen habe, was konnte der andere dadurch zusätzlich sagen?
- Hat Ihnen heute schon jemand zugehört?

Monique Borel gibt Kurse in klassischem Gesang. Sie vertritt den Westschweizer Zweig einer Methode der persönlichen Entwicklung mit dem Namen *Die Kunst des Zuhörens*: auf andere Weise, auf den Ton, das Wesen, die Beziehung zum anderen horchen. Wir können lernen, unser Gehör wieder zu öffnen, wenn es sich zum Selbstschutz verschlossen hat.

Der Gedanke, Sprecher einzuladen, die die MRA nicht oder wenig kennen, ist nicht neu. Das wurde auch an andern Tagungen schon so gehalten. Diesmal schien es wichtig, sich mehr mit dem "Zuhören" zu befassen, einem Thema, das uns alle, überall in der Gesellschaft angeht. Solche Personen einzuladen, scheint mir eine gute Art, Brücken zu bauen und sich besser kennen zu lernen.

Wir danken Jean-Denis Borel, der als erster auf die Idee kam, Jan de Haas einzuladen!

Jean-Christophe Thieke, Uhldingen (D)

Vom zweiten Weihnachtstag, dem 26. Dezember 2000, bis zum 2. Januar des neuen Jahres fand in Caux nach einer zweijährigen Pause wieder eine Familienkonferenz statt.

Mit dem Motto "Pssst!" war besonders der Hörsinn der Teilnehmer gefragt. Es ging um das Hören, das Einander-Zuhören, das In-sich-hinein-Hören und das Hören auf unseren Herrn.

Etwa 150 Teilnehmer - darunter viele Familien, etwa die Hälfte aus Deutschland - kamen auf den Berg und verbanden somit Freizeit mit Reflexion und Gemeinschaft - ganz im Zeichen und im Geist von Caux.

Bereits am ersten Tag begleitete uns das Thema "in sich hinein hören" durch den Tag. Eine kleine Wanderung durch die Umgebung von Caux gab Gelegenheit zum Nachdenken, und auch zum

Kennenlernen, genauso wie die Kennlernspiele am Abend.

Am zweiten Tag ging es um das "Hören und Zuhören im Beruf". Während Teilnehmer am Vormittag in der Vollversammlung und in den Gesprächsgruppen von ihren persönlichen Erfahrungen berichteten und über das Thema diskutierten, kam am Nachmittag der Strassenpfarer Jan de Haas aus Lausanne nach Caux zu Besuch. De Haas erzählte sehr anschaulich und mit viel Überzeugung von seiner wichtigen Arbeit mit den Menschen auf den Strassen von Lausanne. Besonders das "Zuhören können", das Verstehen des Mitmenschen, spiele in diesem Beruf eine sehr wichtige Rolle. Die sowohl jugendlichen, aber auch erwachsenen und älteren Menschen auf der Strasse müssten Verständnis und Geborgenheit erfahren können. Allzu oft begegnen diesen Menschen Ablehnung und Unverständnis. De Haas berichtete von Beispielen, die, wenn auch in winzigen Schritten, von neuen Chancen, neuen Perspektiven und neuem Selbstvertrauen dieser Menschen zeugten. Zusammen mit einer Kollegin und ehrenamtlichen Helfern führt Jan de Haas diese Arbeit durch, nicht nur auf der Strasse, sondern auch an Orten, die wahre Wärme bedeuten: In Lausanne steht unweit des Sees eine kleine Kapelle, in der sich Woche für Woche einige Obdachlose und alleingelassene Menschen treffen und gemeinsam Gottesdienste feiern - nur mit Kerzenlicht in einem winzigen Raum.

Mit Bildern berichtete die Familie Neidlinger aus der Nähe von Augsburg am Abend von ihrem Beruf und Familienleben. Sepp Neidlinger baut ökologische Häuser und Öfen aus Lehm, die hohe Dämmwirkung, hohe Wärmespeicherung sowie baubiologische Vorteile mit sich bringen. Davon hatte übrigens die Gruppe profitiert, die sich im Oktober zur Vorbereitung der Familienkonferenz bei Neidlingers getroffen hatte.

Bereits in der Mitte der Konferenz angelangt, ging es am dritten Tag um das Thema "Hören in der Familie".

Die natürliche Notwendigkeit eines Ansprechpartners für die meisten Menschen wurde deutlich, als Marc Milton über die Arbeit der "Dargebotenen Hand", sprach. Diese ist Anlaufstelle für Menschen, die in ihrem Bekannten- oder Familienkreis keinen Freund finden, der ihnen zuhört, wenn sie dies dringend brauchen.

Welche Bedeutung aber auch Hören in der Stille bedeuten kann, konnten die etwa 80 Abenteurer erleben, die am Abend noch eine Fackelwande-

rung in Richtung Col de Jaman unternahmen und etwa auf halbem Wege eine Stille erleben konnten, die erlaubte, der Natur zuzuhören und diese mit den Ohren richtig zu geniessen.

Ganz im Sinne des Hörens in der Stille stand auch der folgende Samstag:

Die Gesanglehrerin Monique Borel beleuchtete das Hören erneut von einer anderen Seite: dem Geheimnis des Hörens aus biologischer Sicht. Wie funktioniert diese wundervolle Eigenschaft - von der Ohrmuschel bis zum Hörnerv?

Silvester begann mit einem ökumenischen Familien-Gottesdienst, der nur von Laien (aus allen Alterstufen) vorbereitet worden war: Licht werden, sich vom Kind in der Krippe Vertrauen schenken lassen...

Nach einem schwungvollen bunten Silvesterabend - mit Tanz bis spät in die Nacht - kam schon der Abschluss dieser gelungenen Woche, ein Abschluss, der auch Anfang eines neuen Jahrhunderts war. Vielleicht auch neuer Anfang im eigenen Leben?

FORUM - FORUM - FORUM

Medien und Wahrheit

Daniel Mottu

Unsere Leser in der Westschweiz werden sich noch an die Beunruhigung erinnern, die im März 1997 durch eine Sendung der Serie *Temps Présent* des Fernsehens TSR (der Dokumentarreihe des Westschweizer Fernsehens) ausgelöst wurde. Die Serie wollte die Geschichte der schwierigen Jahre 1939-1945 neu schreiben und gab den Ton schon durch einen provokativen Titel an: *L'honneur perdu de la Suisse (Die verlorene Ehre der Schweiz)*.

In der Folge: Welch ein Aufruhr! 106 Personen, darunter der Schreibende, protestierten sofort. Aber wie man weiss, ist nichts in der Welt schwieriger, als von den Medien das Eingeständnis zu erhalten, dass das, was sie tun, nicht immer perfekt ist. Unter der Führung unseres Freundes Paul-Emile Dentan bildete sich eine Gruppe, die nach einem vergeblichen Vermittlungsversuch den Streit vor die *Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen* brachte. Deren Mitglieder werden vom Bundesrat ernannt, ihr Sitz ist in Bern. Gegenwärtig wird sie von Denis Barrelet präsiert, einem hochkarätigen Journalisten, dem Bundeshauskorrespondenten von *24 Heures* und der *Tribune de Genève*. Nach einem ersten, für die Kläger günstigen Entscheid, der aber vom Bundesgericht wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt wurde, folgte ein zweiter Ent-

scheid ähnlichen Inhalts, in dem sie betonte, "dass das Fernsehen durchaus berechtigt ist, die Geschichte der Schweiz unter einem kritischen Blickwinkel zu betrachten. In diesem Fall aber konnte sich das Publikum keine eigene Meinung bilden... Der vorherrschenden traditionellen Version mit ihrem Mythos stellte die Sendung *die* neue Wahrheit gegenüber. Dass unter den Historikern verschiedene Interpretationen existieren, wurde nicht erwähnt..."

Man könnte denken, die Sache hätte sich dadurch erledigt. Aber da hätte man nicht mit der Hartnäckigkeit der TSR gerechnet, die unvorsichtig genug war, die Sache noch einmal vor das Bundesgericht zu bringen. Das bekam ihr nicht gut, denn diesmal bestätigte das Gericht den Entscheid der Beschwerdeinstanz voll und übernahm grösstenteils ihre Argumentation. Abschliessend stellt das Bundesgericht fest, dass die TSR ihre Konzession nicht respektiert habe, die ihr auferlegt, "die Ereignisse getreu darzustellen und ihre Pluralität sowie die Verschiedenheit der Meinungen ausgeglichen wiederzugeben."

Vergessen wir nicht, dass Paul-Emile Dentan, selber ein Journalist, und seine Freunde dreieinhalb Jahre brauchten, um so weit zu kommen. Man kann aber hoffen, dass dieses Urteil in den Medien Beachtung finde und ihnen gewisse Grenzen bewusst mache...

Ebenfalls Paul-Emile Dentan, der in diesem Jahr offensichtlich "im Schwung" war, verdanken wir ein wichtiges Werk, das eben erschienen ist. Es handelt von der gleichen Geschichtsepoche:

Impossible de se taire. Des protestants suisses face au nazisme. (Unmöglich zu schweigen. Schweizer Protestanten im Angesicht des Nationalsozialismus.) Auf seinen Seiten findet man weder Polemik noch Anklagen. Was Dentan uns ins Gedächtnis rufen will, ist, dass "der Widerstand gegen den Nationalsozialismus und gegen alle totalitären Ideologien in erster Linie ein geistiger Kampf ist". So ist dieses bewegende Buch einigen der Frauen und Männer aus protestantischen Kreisen gewidmet, die im Namen ihres Glaubens aufstanden und versuchten, die Auswirkungen der einschränkenden Bestimmungen zu mildern, die die schweizerische Regierung im August 1942 in Bezug auf Aufnahme und Rückweisung von Flüchtlingen - vor allem Juden - getroffen hatte.

Es ist der ans Herz greifende Bericht ihrer Aktion, die manchmal heimlich, manchmal öffentlich, aber immer wieder wirksam war, den P.-E. Dentan uns in kurzen, leicht lesbaren Kapiteln vorlegt.

Ein Werk, das seinem Autor sogar den Dank von Professor Jean-François Bergier, dem Präsidenten der Historikerkommission, eingetragen hat: "Sie haben unserem Verständnis für die damalige Lage und für die Reaktionen, die der Bericht hervorrief, einen Durchbruch verschafft oder ihm mindestens wieder zur Geltung verholfen." - Wie recht er doch hat!

FRIEDENSSTIFTER

Christiane Garin, Rolle

Seit Jahren begleite ich die afrikanischen Initiantinnen von *Friedensstifter - eine Fraueninitiative*. Diese versammelte 1991 mehr als 700 Personen in Caux und 1994 etwa 500, und bald werde ich in Panchgani, Indien, an einer Begegnungswerkstatt über unsere Rolle beim Aufbau des Friedens teilnehmen.

Das lässt mich über die tiefe Bedeutung des Friedens nachdenken, so wie Jesus ihn versteht, der selbst an Weihnachten als "Friedefürst" verkündet wird, und was er meint, wenn er sagt: "Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Kinder Gottes heissen." Und was bedeutet Friede in den schönen Grussworten "Shalom" bei den Juden und "Salaam" bei den Muslimen?

Friede bedeutet nicht nur die Abwesenheit von Gewalt und Krieg. Ausser ruhigen Beziehungen zwischen den Bewohnern einer Region bedeutet er auch ein gutes Verständnis für einander, Gesundheit, materielles und geistiges Wohlergehen, Glück, Wohlstand und Wohlwollen.

Friede ist das Wichtigste für meine Freunde aus Uganda und vom Horn von Afrika (Flüchtlingsfrauen aus dem Sudan und Ruanda, die noch traumatisiert sind durch die Ermordung ihrer Angehörigen oder durch selbst erlittene Gewalt), und für die jungen Männer aus dem Osten des Kongo, der von sieben verschiedenen Armeen verwüstet wird. Ich habe sie in Kigali getroffen. Für sie ist der Friede ein Geschenk des Allmächtigen, des Herrn, wie Jesaja (26,12) es verkündet. Auch der Koran lehrt: "Übe Barmherzigkeit gegenüber deinem Feind, und er wird ein liebevoller Freund werden" und "der grossherzige Mensch, der vergibt, hat seinen Lohn bei Gott, der die Gewalt hasst."

Wie gelangen wir zum Frieden? Alles beginnt in der Demut, durch "Gebet, herzliche Reue, Vergebung (...), damit wir Frauen und Männer der Gemeinschaft werden (...). Es gibt keinen andern Weg, zu einem Ferment der Versöhnung zu werden, Friedensstifter da, wo Gott uns hinstellt." (*Nachrichten aus Grandchamps, Dez. 2000*).

Im Vorwort zu *Oser le combat non-violant (Den gewaltfreien Kampf wagen)* schreibt Kardinal König: "Friedensarbeit verlangt von allen Interessierten eine tiefe und oft schmerzhaft Umkehr und den Willen, bewusst und ohne Einschränkung die Folgen auf sich zu nehmen, die sich daraus ergeben, dass man den Begriff 'Feind' ausschaltet und jede Gewalt in der Politik verwirft (...). Das Beispiel muss von einzelnen vorgelebt werden, die zeigen, dass dies tatsächlich möglich ist (...), und die ihr Leben und ihre Zeit, sowie die ganze Kraft ihrer Überzeugung diesem Kampf für den Frieden widmen." Aus: *Wie Feinde Freunde werden (Hildegard Goss-Mayr, 1996, Ed. Herder - Rückübersetzt aus dem Französischen)*.

Könnten wir an diesem Anfang eines neuen Jahrhunderts überall "Friedenszellen" errichten, ganz einfach z.B. um den Küchentisch, indem wir gemeinsam mit unseren Familien, mit unseren Nachbarn und Freunden suchen, was wir sein oder tun sollen, um diesen inneren Frieden durch das Horchen auf die innere Stimme zuerst zu bekommen, und ihn dann auch an andere weiterzugeben? So könnten wir die volle Verantwortung von Friedensstiftern übernehmen, über alle geographischen, kulturellen und Generationen-Schranken hinweg, für unsere Familien, unsere Mitbürger, unsere sozialen Einrichtungen und unsere Regierungen.

(*Nach Ausführungen von Dr. Christiane Garin in Paris und Lausanne, Okt./Nov. 2000*.)

WELT IM ZICKZACK

Jean-Jacques Odier

Ein neues Zentrum für die Moralische Aufrüstung in Frankreich

Am 2. Dezember fand im Haus von Boulogne-Billancourt eine ausserordentliche Generalversammlung von *Changer International* statt. So heisst heute die Moralische Aufrüstung in Frankreich. Die Versammlung versicherte die Gruppe ihrer Unterstützung, die eben daran ist, ein Haus in Issy-les-Moulineaux zu kaufen, um es zum künftigen nationalen Zentrum zu machen. Dieses Haus besteht aus dem, was man heute eine "Loft" nennt, einer Art Atelier mit einer grossen Glaswand, in dem interessante Einbauten möglich sind (ein grosser Versammlungssaal, vier Büros, ein Speisesaal und eine Küche). Dieser Raum wird vervollständigt durch eine Dreizimmerwohnung mit Küche, die praktisch schon bewohnbar ist. Dieser neue Ort, für den man noch einen Namen sucht, liegt in einer

sehr lebendigen Gemeinde, von Boulogne aus gerade jenseits der Seine, wo sich in den letzten Jahren besonders dynamische Unternehmen der Kommunikation und der Medien niedergelassen haben. "Der Erwerb dieses neuen Zentrums, zu dem man sich hingezogen fühlte, ist auch ein Akt des Glaubens", kann man im französischen Freundesbrief lesen. "Die Mannschaft, die morgen die Verantwortung für *Changer International* haben wird, muss noch wachsen, aber dieser Schritt sollte sie stärken."

Michel Koehlin rief der Versammlung die verschiedenen Etappen der Schenkung und der Nutzung des de-Watteville-Hauses in Erinnerung, das seit über fünfzig Jahren das Zentrum der MRA in Frankreich ist, "ein Glaubensakt von gestern, der es uns erlaubt, heute die Zukunft unserer Arbeit mit Phantasie, Vorstellungskraft und neuen Möglichkeiten anzugehen."

Frédéric Chavanne präsentierte die Zahlen des Baubudgets und der Finanzierungsquellen. Zig-Zag wird Sie über die folgenden Etappen auf dem Laufenden halten.

Aktion für das Leben, ein bevorstehender Kurs in Asien

Am 30. September 2001 wird in Panchgani, dem indischen Zentrum der MRA, ein Kurs zur Ausbildung junger Menschen starten, der sich über zehn Monate erstreckt. Die ersten fünf Monate finden in Panchgani und in indischen Städten statt. Anschliessend begibt sich die Gruppe nach Malaysia und Taiwan. Die Vorbereitungs-Gruppe, der Personen aus Papua-Neuguinea, Malaysia, Neuseeland, Taiwan, Indien, Fidji und Australien angehören, traf sich kürzlich in Melbourne. Die Rekrutierung der Kandidaten hat begonnen. Es können auch junge Leute aus andern Kontinenten teilnehmen. Das Budget wird vorbereitet. Einige grosszügige Beiträge sind schon versprochen worden. Von den Teilnehmern wird erwartet, dass sie ihr Flugbillet bezahlen und dass sie 1500 bis 2500 Dollar an den Aufenthalt beitragen, je nach ihren Möglichkeiten, und dass sie auch Sponsoren zu gewinnen suchen.

Somalia hat endlich eine Regierung

Nach jahrelangen Stammeskämpfen und dem Fehlen einer zentralen Exekutive hat sich Somalia endlich eine Regierung gegeben. Osman Jama Ali, der laufend mit der MRA in Kontakt steht und der in Caux gewesen ist, ist der erste beigeordnete Minister. Der neue Präsident, Ali Kassim Salat, erklärte an der BBC: "Unsere Zukunft wird von unserer Fähigkeit abhängen, uns gegenseitig zu vergeben."

Mitteilungen

Die nächste **Internationale Konsultation** der Moralischen Aufrüstung findet vom 5. bis 12. März in Richmond, USA, statt. Das Thema lautet: *New ways of living and expressing universal values in a changing world (Neue Wege, wie allgemein verbindliche Werte in einer sich verändernden Welt gelebt und ausgedrückt werden können)*. An dieser Konsultation werden auch sechs neue Mitglieder des Internationalen Rats nominiert, und eine Entscheidung über den neuen Namen der MRA für globale Aktionen soll getroffen werden. Wir werden Sie im Zig-Zag darüber informieren.

Aus der Schweiz nehmen Marianne Spreng und Andrew Stallybrass teil. Wenn Sie genauere Informationen wünschen oder Ihre Gedanken weitergeben möchten, nehmen Sie doch mit einer der beiden Personen Kontakt auf:

Tel. 041 311 22 13 bzw. 022 733 09 20.

In *Caux Information* (Nov./Dez. 2000, S. 12-14) finden Sie unter dem Titel *Dienen und Verdienen* einen Nachruf auf unseren Freund **Gottfried Anliker** (Ausschnitte aus der Predigt bei der Abdankung und Lebenslauf), der sicher viele von Ihnen interessiert.

Nächster Redaktionsschluss: 5. März 2001

Renée Stahel, Bernstrasse 74,
3072 Ostermundigen,
Tel. 031 931 52 85
Maya Fiaux, Rue de Lausanne 15,
1028 Préverenges,
Tel. 021 803 48 51, Fax 021 803 48 52,
E-mail: JMFiaux@compuserve.com
A.K. Gilomen, Staldenstrasse 13 a,
3322 Schönbühl / BE,
Tel / Fax 031 859 64 24, PCK 18-16365-6
E-mail: j.ak.gilomen@bluewin.ch

Mitarbeit und Übersetzung:

Claire Martin, Perroy
Vreni Saxer, St. Gallen
André Tobler, Lausanne
Jacqueline Piguet, Clarens
Rose-Marie Stahel, Ostermundigen